16

Einfältige
und kurtze Beleuchtung
der göttlichen Berichte/
so sich bey des letzt-verstorbenen
Königes zu Schweden ꝛc.

Caroli Gustavi

Leben und Abschied auß dieser Welt
begeben und zugetragen.

Darbey die hiernechst gedruckte Schwedische ungegründete Zeitung refutiret und wiederleget wird.

Anno 1660.

Universitäts- und Landesbibliothek
Gießen

ES ist sonder weitläufftiges Erzehlen bekant/wie viel Rühmens und Auffschneidens von den Schwedischen Bedienten/und denenselbten wol affectionirten eine geraume Zeit hero gemacht und in druck gegeben worden; Was nemlich die hochseligste und glorwürdigste Königliche Majestät zu Schweden von Anfang Ihrer Regierung/bis auff deroselben Abschied auß diesem mühseligen Leben/ für grosse und wundersame Thaten in der Welt verrichtet/ und wie Sie Ihre Feinde beschimpffet und überwogen: Auch was dieselbe für ein gottseliges/vernünfftiges und sanfftes Ende deßhalb genommen.

Damit nun der künfftige Urtheils-Fasser deßhalb recht möge informiret werden/wil man ohne grossen Umbschweiff die ergangene Acta kürtzlich wiederholen/ GOttes gerechte Gerichte darauß erlernen/ und böses zu vermeiden/ einem jeden anheim stellen. Und wird darnechst nicht von der Noht zu seyn erachtet/dieses Königs Ankunfft/ education und promotion zum Königreich zu erzehlen; Wie nemlich dessen Herr Vater in Schweden gleichsam ein Exul. gewesen/wie Er seinen Sohn/do Er jedoch reformiret gewesen/ nur zu dem Ende lutherisch erziehen lassen/daß Er dadurch einen nähern Grad zum Königreich erlangen und ersteigen möchte; Wie Er Rex zum Generalissimo bey dem Außgange des teutschen schwedischen Krieges von der Königin Christina bestellet; Was Er vor Prage vor schlechte Diene

ste gethan; Und wie Er endlich zu Nürnberg die grosse Summa Geldes/ so vom Römischen Reich teutscher Nation dem Schweden zur Satisfaction hergeschossen worden/ weidlich verschwenden helffen/ und also dem höchsten GOtt dadurch Beyfall gegeben/ daß unrecht Guth und der Armen Thränen nicht gedeyen können. Diese und dergleichen Dinge will man/ wie gesagt/ nicht weitläufftig referiren/ dann dieselbe gehören nicht zu seiner Königlichen Regierung: Nur kan auch nicht dahinden gelassen werden/ daß bey dem vorigen schwedischen Kriege das Römische Reich teutscher Nation dergestalt ruiniret/ und bey die 18. Jahr lang vom Feind und Freund gequälet und außgesogen worden/ daß nicht nur Ihr Kayserliche Majestät und Chur- und Fürsten dieses Reichs/ auch alle Unterthanen nach Frieden hertzlich geseufftzet und Verlangen getragen/ Sondern auch Jedermann fast in die Gedancken gerahten/ weil die Königin Christina viel stattliche Craise/ gantze Fürstenthümer und Lande/ mächtige Vestungen und Plätze occupiret und besätzt gehabt/ auch keine Kräfte bey dem Gegentheil mehr gewesen/ sothane Lande und Vestungen mit Gewalt zu recuperiren/ daß es umb das berühmte Römische Reich fast geschehen/ und numehr dasselbe in einer anderen Form gegossen werden müste. Do aber der höchste GOtt wider und über aller Menschen Gedancken gewiesen/ daß es ihm eben so leicht sey den Frieden zu schaffen/ als unserer Sünden halben den Krieg zu verhengen; Sintemal vor Anfang dieses Krieges höchstbesagte Königin Christina und ihr Herr Vater die Larve des Evangelischen Wesens vorgezogen/ also/ daß niemand Sie darunter recht kennen können. Allein der allsehende HERR/ der Nieren und Hertzen prüfet/ der auch in das Verborgene sihet/ verkehrte dergestalt der Schweden Sin̄/ daß sie gleich der Spitz-Maus

ihre

ihre intention und Löwen-Klauen selbst verrahten musten. Dann auß Ehrgeitz / und einen grossen Namen in der Welt zu überkommen (gestalt etliche gedungene Calenderschreiber / als Fuhrman und seines gleichen / Gustavum Adolphum mit Alexandro Magno vergleichen) liessen sie dieses erwehnten Regis Gustavi Adolphi res gestas publice ediren / und gestunden darinnen selbst / daß nicht die Fortpflantzung des reinen Evangelii / noch die defension der bedruckten Evangelischen Christen / sondern die Privat-Rache wider den Kayser / und Eigen-Nutz die ware und rechte Ursach des Krieges gewesen. Noch ferner ward von ihnen selbst in druck gegeben / wie zwar mehr höchstbenante Königinne wol erzogen / und in Künsten und Sprachen recht geübt gewesen / Sie hätte sich aber durch einen Frantzösischen Medicum dermassen verführen lassen / daß endlich alle Pietät und Religion in ihrem Hertzen erloschen: Worauff erfolget / als dieser Medicus hinweg geschaffet worden / daß ein Spanischer Gesandter dieselbe zur Catholischen Religion / peregrination in andere ferne Lande / Verlassung alles erlangeten Vortheils / und des Königreichs / auch zum allgemeinen Frieden in Teuschland disponiret und überredet.

Ob nun wol die Schwedische Senatoren und Stände GOttes sonderbahre Gerichte auß dieser action erlernen / in sich gehen / und zur beständigen Sicherheit / auch des Reichs Auffnehmen das Reich dem vero ac hæreditario Regi hinwieder übergeben sollen; So hat es jedoch der eventus gewiesen / daß der gerechte GOtt zu Ihrer verdienten Bestraffung ein anders versehen gehabt / Dann sie satzten Ihre Erbpflicht-Schuldigkeit auß Augen / gaben Ihrem Erb-Könige Herrn Johann Casimiren in Pohlen repuls, und erwählten diesen teutschen Pfaltz-Graffen Carolum Gustavum zu ihrem Könige.

Nun war bey Antrettung dessen Regierung die Reichs-Cassa gäntzlich außgeleeret / die Königlichen Taffel-Güther waren in frembde Hände / das Reich in unerschwindliche Schulden vertieffet / der teusche Raub bey den vornehmsten Officirern zur Aschen worden; und in Summa / wo man hinsahe / war in Schweden splendida miseria. An statt aber daß dieser novus Rex die göttliche Versehung recht untersuchen / und auff alle Wege und zulässige Mittel gedencken sollen / wie der erzürnete GOtt zu besänfftigen / der von den benachbarten Potentaten so theur erworbene und erkauffte Friede zu stabiliren / die erschöpffte Unterthanen zu erquicken / und das Königreich auß den Schulden zu reissen / fieng Er bald an bey seiner Crönung den starcken GOTT / der die Königreiche allein giebet und nimmt / zu beschimpffen / und ließ eine Müntze schlagen und herumb theilen mit dieser Uberschrifft: A DEO ac Christinâ, schrieb also die unverhoffte Erlangung des Königreichs nicht dem allmächtigen GOtt allein / sondern auch der Christinæ zu. Bald darauff fieng Er an dieser Christinæ actiones und Decreta zu verhönen / und für unwissentlich außzugeben / als ob Sie inconsideratè viel Graffen / Freyherren und Edelleute gemacht / zur Ungebühr die Reichs-Güter und Einkommen verthan / und an unverdiente Leute verschencket / derohalben müsten dieselbe revociret und zum theil gar cassiret und auffgehoben werden / nur daß der König besser zu leben haben und Mittel überkommen möchte / sich gros zu machen. Salustius gedencket in Beschreibung des belli Jugurthini, daß nach Absterben des Africanischen Königs Micipsæ, welcher den Jugurtham zum dritten Sohn und Erben des Reichs adoptiret und angenommen / bey einer Zusammenkunfft dieser Jugurtha unter andern votiret und gesagt habe: O portere quinquennii

Con-

Consulta ac Decreta omnia rescindi, nam per ea tempora Confectum annis Micipsam parum animo voluisse; Worauff dieses Micipsæ leiblicher Sohn Hiempsal geantwortet: Placere sibi, nam ipsum illum tribus his proximis annis adoptione in regnum pervenisse. Es mag ein jedweder hiernechst zollfreye Gedancken schepffen / ob die Senatores Regni würden wol oder ungereimt gethan haben / wann sie ihrem angenommenen neuen Könige eben also geantwortet hätten. So weit aber hat sich bey dieser Procedeur derselbe vergessen / daß Er dadurch öffentlich zu erkennen gegeben / wie Er sein Königreich nicht nur von dem allweisen GOtt / sondern auch von einer unbeständigen und Ihrer Fortun verachtenden Königinnen erhalten; Gleich wie Er dannenhero den Brunnquell aller Güther Leibes und der Seelen hiedurch verlassen / und nebst Ihr eine weltliche Fortun fingiret und angenommen / Also ist Er hinwieder seiner Klugheit und vermeinten Vorsichtigkeit gäntzlich übergeben worden; und hat Er auch Zeit wehrender Seiner kurtzen Regierung derselbten alles / was seiner Meinung nach glücklich und vörtheilhafft geschienen / alleine zugeschrieben.

Er hatte und fand bey Antrettung Seiner Regierung / wie gesagt / keinen Schatz noch nöthige Lebens-Mittel / und dannoch wurbe Er eine statliche und starcke Armee; Wann nun niemand hiedurch wäre angetrieben und verführet worden / so könte es einen Schein haben / als Ihme die Mittel dazu vom Himmel wären suppeditiret und verreichet worden; Wann Er aber die Werbungs-Gelder theils von solchen Leuten entlehnete / die schon ein grosses bey der Cron zu fodern hatten / und dadurch gedachten völlig gezahlt zu werden / theils von reichen Beuthmachern erpressete / theils auch hungrige und Geldgierige Officirer mit solchen Verheissungen an sich

lockete/daß Er zwar ihnen vor sich keine grosse Geld-Mittel geben könte/ wolte sie aber an solche örter führen/ da sie Beute und Mittel zur Gnüge machen solten. Als hat der Ausgang bezeuget/daß Er König/ ein Werckzeig gewesen/ Geitzige/ Ungerechte und Beutmacher zur verdienten Straffe zu ziehen/und rechtmessig zu belohnen/ sintemal von allen diesen Leuten/ welche zu dieser ungerechten action die Geld-Mittel hergeschossen/sich keiner einigen Hoffnung zur Erstattung zu machen/sondern sie schlagen gleich des Æsopi Hund im blossen/und bekommen an statt der realität Wind und Schatten.

Nun der Krieg war beschlossen/ die præparatoria auch darzu gemacht/ es mangelte aber der Feind; Solchen zu überkommen muste der König wider den klaren Buchstaben des Instrumenti Pacis die gewaltsame action wider die gute Stadt Brehmen/ im Gesicht des versammleten Römischen Reichs/ continuiren; Als aber die Gedult dieses Reichs zu gros war/ und man sich gar zu dum stellete/ da resolvirte Er seine Meinung Ihrer Kayserl. Majestät und Chur- und Fürsten des Reichs fein deutlich unter die Augen zu sagen/ Wie dann seine Gesandten also hoch und anzüglich gegen diese hohe Potentaten sprachen/ als in diesem Seculo so leicht kein Barbar gethan hat. Und als demnach das teutsche Reich in terminis patientiæ sich hielte/und etwas gefährlich schiene/ diß kaum berührte Reich ohn einige Ursach mit grosser Gewalt zu invadiren/ war sein kluger Raht/ solche Friedens-Consorten anzugreiffen/ die hiebevor am meisten gelidten/ und deren sich Haupt und Glieder wider Zusage und Schuldigkeit am wenigsten angenommen. Gleichwol kunte Er denselben Raht nicht bergen/ sondern Er ließ Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg fein deutlich sagen/ Er müste die See-Hafen Pillaw und Mümmel haben/ und dadurch ver-

richt

richt Er sein Vorhaben / wie Er wider die Stumdorffische Stillstands-pacta und das Instrumentum Pacis Pohlen / Preussen und Churland vor Feind erkläret. Allem Ansehen nach schiene es auch vor menschlichen Augen / daß dieser Streich Ihm gelingen würde und müste; Alleine weil Ihn GOtt verlassen / muste Er mit sehenden Augen blind werden. In seinen Händen waren Dantzig / Pillaw / Königsberg / Mümmel und gantz Preussen. Dieser Weg und Rücken war Ihm von seinem Antecessore gewiesen und gebahnet; und wann Er denselben gegangen / hätten Ihm keine Geld-Mittel zum Kriege ermangeln können. Er gieng aber nach Groß-Pohlen / einem platten Lande / und machte dem Provocirten Chur-Fürsten zu Brandenburg Platz / mit seiner ad instantiam ipsius geworbenen Armee ungehindert nach Preussen zu gehen / und daselbst Dantzig und andere Städte ihrer Schuldigkeit zu erinnern. Als Er aber zu spät sein Versehen corrigiren und Brandenburg überfallen und ruiniren wolte / bekam der in der Schweden Gedancken verjagte König in Pohlen Lufft / sich zu recolligiren / und seine zerstreuete Feinde nieder zu sebeln. Zwar ward der König zu Schweden in seinem Hochmuth abermals gestärcket / daß Er præter omnem spem ac opinionem den Chur-Fürsten zu seinem Willen brachte / weil derselbe von allen Seiten sich verlassen befunde. Allein diese Freude wehrte nicht gar lange / sondern nach dem dieser Chur-Fürst Ihme Könige / einen grossen Reuter-Dienst bey der Warschauischen Schlacht gethan / und Ihn vom gäntzlichen Untergang errettet / Er aber dagegen sich immerhin grausam und schändlich undanckbar erwiesen / muste Er endlich frembde Ragotzische Hülffe suchen; Er lohnete aber diesem Fürsten Ragotzi mit gleicher Müntze / und kam derselbe darüber umb seine kostbare Armee / und Land

und Leute/ also/ daß er / wie für gewiß berichtet wird / einem seiner Freunde/der gefraget / wie er sich doch zu dieser gefährlichen action hätte persuadiren und überreden lassen? solle geantwortet haben: Illum ipsum impostorem, qui totum mundum decepisset, se quoque decepisse.

Darnechst war Er König in Schweden nicht begnüget/daß Er dem Chur-Fürsten zu Brandenburg seine statliche Armee zum grösten Theil ruiniret gehabt / sondern Er desiderirte auch denselben Contra Pacta, und wolte Ihn noch darzu überreden / sich Ihme Regi zu gefallen aller feindlichen Gewalt zu exponiren/ und gleich dem Fürsten Ragotzi ruiniren/ und umb Land und Leute bringen zu lassen. Allein die göttlichen Gerichte liessen solches nicht zu / sondern diese unerhörte Undanck gewann diesen verdienten Außgang/ daß der Schwede darüber alle Plätze und Städte in gantz Pohlen und Preussen/ bis auff zweene Oerter/ als Elbingen und Marienburg/die Ihm auch wenig nütze waren/verlohr. Er wolte aber jedoch contra stimulum calcitriren / oder wider den Stachel lecken/ und gabe dem dritten Freunde/dem Hertzog von Churland den undanckbaren Lohn/ ließ Ihn contra datam fidem gefänglich annehmen/ sein Land berauben/und dasselbe auff gut Barbarisch tractiren: Aber noch bey seinem Leben muste Er erfahren / daß die göttliche Rache Seine Armee in Churland verzehrete / und gäntzlich hinwieder außspiehe/ also/ daß aller Raub und unerhörte Gewalt Ihme im geringsten nicht zu statten noch zu nutz kommen. Ja Er hat in seinem Letzten diese untreue That als schändlich unrecht beklagen / und Order stellen müssen / den Hertzog nebst seiner Familien zu dimittiren / und Ihme alles zu restituiren.

Zu Franckfurt am Mayn bey dem Kayserlichen Wahl-Tage ließ Er viel calumniren wider die itzige Kayserliche Ma-

Majestät und Sr. Churfürstlichen Durchl. zu Brandenb. außgiessen/ und erklährte dieselbe zuletzt für seine offenbahre Feinde; Der würcklichen Feindseligkeiten/ so Er Jhnen angethan/zu geschweigen. Wie Jhm aber diß bekommen/das ist auch am Tage; Er verlohr gantz Holstein und Güthland/nebst den Jnsulen Sonderburg und Fönau/Friedrichsöde/ꝛc. Das Pommerland wird ruiniret/ alle Sammel-Plätze zerstöret/viel tausend Mann getödtet/ gefangen genommen/ und zu nichte gemacht. Und sonderlich war die Fühnische Niederlage/ do eine gantze Armee und so viel Generalen gefangen genommen wurden/ eine sonderliche Anzeige der wolverdienten göttlichen Rache.

Wider Dennemarck hat Er zu Anfangs gesieget/ und Menschlichem Ansehen nach gros Glück wider dasselbe gehabt; Als Er aber dieses Sieges so schändlich und Gottslästerlich gemißbrauchet/ in dem Er unterm Schein des Friedens so statliche Lande und Vestungen/ die Er sonsten in vielen Jahren nicht würde bezwungen haben/ Jhme abtretten und einräumen lassen; Nachmals aber doch ungewarneter Dinge den König in Dennemarck wider Königliche Parole überfallen/ und Jhn und seine Königliche Familiam zu extirpiren sich eusserst bemühet: Da hat Er die göttliche Gerichte in alle seinem Thun und Fürnehmen verspüren müssen/ Die einige Stadt Coppenhagen hat Jhm viel tausend Mann zu nichte gemacht/ und bey anderthalb Jahren in Seeland seiner gantzen Armee den Kopff geboten.

Wann Er dann allenthalben den kürtzern gezogen/ und nun gar keinen Raht mehr gewust/ dann daß Jhme Franckreich/ wie zu vielmalen mit Gelde und allerhand persuasionen und Bedräuungen bey Engelland Holland/ auch bey seinen Feinden märcklich geholffen/ also auch endlich mit einer

Armee helffen/und dann daß seine Schwedische Stände sich vollends zu Grunde richten / und zu seiner Begierde den Rest der wenigen Unterthanen hergeben möchten; Als hat Er zu Gottenburg einen Reichs-Tag außgeschrieben / und seinen Legaten Bierenklauen nacher Franckreich gesandt / welcher daselbst viel lamentirens und calumniirens gemacht / und dadurch verursachet / daß sich Franckreich in der That mit militar-Hand seiner anzunehmen erkläret. Aber zu Gottenburg hat nicht alles nach seinem Kopff gehen wollen / sondern Er hat zu vielmalen die Warheit hören / und endlich vernehmen müssen / wo Er vom Kriege nicht abstehen / und die arma ablegen würde / müsten die Stände dahin sehen / wie sie seiner Person unerachtet / das Reich conservirten; zumalen Er wissen solte / daß Er nicht das Reich / sondern dasselbe Ihn zum Könige erwählet / und nicht zu seiner Zerstörung / sondern Beybehaltung und Beschützung. Worüber Er / wie es gemeiniglich solchen hoffärtigen Ingeniis zu begegnen pfleget / in Melancholey und schwere Kranckheit gerahten / auch darüber seinen Geist auffgegeben / und zwar in seinen besten Jahren / do Er nicht einmal das Ende des Krieges sehen können.

Auß dieser kurtzen Erzehlung und Beleuchtung der göttlichen Gerichte wird nun leicht zu verspüren seyn / was von der Schwedischen Auffschneyderey zu halten.

ES wird gloryret / Er Rex habe inner fünff Jahren drey Königreiche überzogen; Wann aber die ware Ursache solte hinzu gethan werden / welche Ihn zu solchem Überzug gebracht und bewogen / nemlich Cupiditas regni amplificandi, darauß dann erfolget / daß Er / wie sein Manifest selbst redet / die Cron Pohlen furibundus angefallen; Wann auch der Außgang seiner injustæ alienarum ditionum & bono-

rum

rum invasionis auß den actis solte repetiret werden / würde dieser Ruhm gewiß sehr schlecht seyn. Dann was ist wol für eine Helden-That / unschuldige Königreiche und Lande contra datam fidem zu überziehen? Das haben vor viel hundert Jahren bie hieher viel Tyrannen sich unterfangen / Aber die göttliche Gerichte sind ihnen auff dem Fuß gefolget / und haben hören müssen / Væ tibi qui vastas, quum tu non es vastatus: quique per fidè agis, quum non egerint perfidè tecum. Quum desieris vastare, vastaberis: quum cessaveris perfidè agere, perfidè agent tecum; Dann des HERRN Christi Regul stehet noch unbeweglich: Eben mit dem Maaß / da ihr mit messet / wird man euch wieder messen. Wann dannenhero mit Warheit könte gesaget werden / daß der Schwedische König inner fünff Jahren drey Königreiche gewonnen / so möchte es vor der Welt sich hören lassen / aber sich rühmen / drey Königreiche überfallen / und noch mehr dabey verlohren dann gewonnen zu haben / das klinget sehr übel. Man saget / Er habe mehr glückliche Streiche gethan / dann Fehler begangen; Allein die gantze Historia dieses Krieges zeiget / daß nicht ein einiger Streich gethan / welcher nicht der höchste Fehler und grausamste barbarische Untugend zu nennen. Dann durch was Mittel Er seine statliche Armee gesammlet / ist schon gesagt / und möchte man wol fragen / ob Glauben und Zusage brechen / und unverwarnter Dinge einen benachbarten Friedens-Consorten / der schon in- und ausser Reichs mit vielen Feinden umbgeben und außgemergelt gewesen / überfallen / und alles mit Rauben und Morden erfüllen; Nachmals aber auff die Finger geklopffet / und hinwieder außgetrieben worden / ein glücklicher Streich / und nicht vielmehr ein hochstraffbarer Fehler und delictum auch wol verdiente Straffe zu nennen?

Ein Wunder soll es seyn / daß Er zwölff Meilen übers Eyß nach Fühnen und Seeland gangen. Nun kan es wol ein Wunder seyn / daß in Anno 1658. ein so grosser ungewöhnlicher Frost eingefallen / daß aber der König in Schweden über das harte übertragende Eyß nacher Seeland gegangen / das kan so wenig ein Wunder genant werden / als zu verwundern / daß Er folgends im selbigen Jahre am 12. Augusti zu Schiffe über See eben dahin gangen; Dann auff welche Weise männiglichen gehen kan / was wolte das ein Wunder seyn / wann der König eben also gienge? Das ist vielmehr höchlich zu verwundern / daß der höchste GOtt Ihm sein Gemüth also verwirret / daß Er / do seine Meinung und intention war / sich an den König in Dennemarck zu hencken / solte Er sich auch mit ihm versencken / dannoch pro forma Friede machen / Seeland hinwiederräumen / und allen Vortheil die Dähnische Familiam außzutilgen / auß Händen lassen müssen; und als Er vermeinte dergestalt per fraudem Dennemarck gantz ohnmächtig und krafftloß gemacht zu haben / daß doch die einige Stadt Coppenhagen wider alles Wüten und Toben unüberwunden stehen blieben.

Man sagt ferner / Er habe wider sechs mächtige Feinde von allen Freunden verlassen / zu Wasser und zu Lande allein gestritten: Darauff ist zu antworten / daß dieser König in Schweden bey Antrettung seiner Regierung keinen Feind gehabt / sondern alle sechs mächtige Feinde hat Er ultrò selbst / ohn einige Noht und Ursach provociret. Dann Pohlen hat Er wider das Instrumentum Pacis und Stillstands-Pacta überfallen / Brandenburg hat Er eben also mitgespielet / auch nachmals dasselbe contra Pacta deseriret / Moscow hat Er beschimpffet / und dessen Victoriam remoriret / auch in viel Wege demselben zu nahe kommen; Dem Kayser hat

Er

Er auffgedrungen/ vermöge des Instrumenti Pacis und der Capitulation, seinem Ampt ein Gnügen zu thuende/ und das Feuer in der Nachbarschaft leschen zu helffen; Mit Dennemarck hat Er dem erwehntem Instrumento Pacis gemäß sich amicabiliter nicht vergleichen wollen; Und als Er dasselbe zu seinem Willen gezwungen/ hat Er jedoch den vortheilhafften Frieden Jhme im wenigsten gehalten/ und also die in der Natur gegründete Rettungs-Waffen bey gedachtem Dennemarck durch grausame unerhörte Gewalt extorquiret; Wie nahe Er der Commercien halber Holland getretten/ dasselbe bedrauet und beschimpffet/ und also verursachet/ daß es vor sich und seine Confœderirte fechten müssen/ das bedarff keines weitläufftigen Erzehlens.

Nun fraget sichs/ was diß vor eine Glory und Helden-That sey? Wann man/ wie allhier geschehen/ die Freunde und nah Anverwandten/ auch Friedens-Consorten wider göttliche und aller Völcker Rechte feindlich tractiret/ und zur defension nöhtiget/ nachmals aber sich beklaget/ mächtige Feinde haben/ und von allen Freunden verlassen seyn. Ein einfältiger Paurs-Mann wird antworten/ daß niemand länger Frieden haben könne/ dann sein Nachbar wolle/ daß auch Wiederschlag in keinen Rechten verboten/ und daß derselbige unwürdig sey einiger Liebe und Freundschafft/ der seine Freunde und Anverwandten/ auch Liebhabere nicht hinwieder liebet noch freundlich/ sondern vielmehr feindlich und heydnisch tractiret/ und so viel an ihm/ das Vinculum humanæ societatis auffzulösen sich eusserst angelegen seyn lässet. Wañ dieser Rum nach der heiligen Schrifft solte examiniret werden/ würde herauß kommen/ daß Er König in Schweden von seinen Freunden/ als vom Teuffel/ der ein Mörder/ Lügner und Menschen-Feind ist/ von seinem Fleisch das corrumpi-

ret/

ret/und zum Hochmuth und sündlichen Begierden geneigt gewesen; und von der bösen Welt/ die Ihme in seinem grausamen Vornehmen geheuchelt/ und Beyfall gegeben/ auch Ihn als das ihrige geliebet/ nimmer verlassen worden. Dahero auch nicht zu verwundern/ daß dagegen der gerechte und barmhertzige GOTT/ und alle Pietät und Justitz-liebende Menschen/ ja die Natur selbst seine Feinde worden.

Und derhalb ist ein eingebildeter vanitätischer Ruhm/ Er habe allein wider seine mächtige Feinde gefochten. Dann mit was schlechtem Vortheil? Das ist schon zum Theil erzehlet/ und der Welt offenbar und bekant: Sich mit vielen muhtwilliger Weise schlagen/ und die meiste Stösse davon tragen/ oder communes bekommen oder unterliegen/ und weder Hand noch Fuß rühren können/ und doch dem Ober-Mann noch in die Augen zu spritzen/ oder gleich den Hunden zu caginecken/ und hier und da mit ertichteten wehmüthigen Klagen Hülffe und guarantii zu suchen/ das ist wol ein elender Sieg? Hat aber dieser König bey seinem Leben sein Königreich und angehörige Lande/ wie Er wol verdient gehabt/ nicht gäntzlich verlohren/ so hat Er jedoch dieselbe auch nicht verbessert/ sondern also ruiniret und außgesogen/ daß gewiß dieselbe nimmer so viel wehrt/ als die gemachte Schulden und der so muhtwilliger Weise unschuldigen Potentaten verursachte Schade außträget.

Mit Macht sol er den Moscowitter besänfftiget/ und ihme den Zweck auff Liefland benommen haben; So gestehet man zwar/ daß der König viel zu geringe gewesen/ diesen Ketten-Hund/ wie Er ihn zu nennen pflegte/ zu bezwingen/ Sondern Er habe nur suchen müssen denselbigen zu besänfftigen. Allein weil keine Krieges-Macht solches gethan/ der Moscowiter auch gantz Liefland verödet/ und dem Schweden

kaum

kaum eine Stadt überblieben / so wird wol durch das Wort Macht die Macht der Finsterniß und des blauen Dunstes verstanden werden müssen; Solche Macht aber pfleget nicht lange zu dauren. Zu nicht geringer Verkleinerung dienet es auch / daß die Schweden gestehen / der König habe einen Reichs-Tag zu Gottenburg außgeschrieben / und zwar zu dem Ende / daß Er eine grosse Hülffe von seinen Ständen erlangen möchte. Dann wann Er sich gegen sechs mächtige Feinde allein wehren können / und mit Macht so viel gewonnen gehabt / worzu ist Er mehr Hülffe benöhtiget gewesen / bevor aber do gerühmet wird / es habe Ihn niemand dann der Tod zwingen können? Claus Narr konte antworten / auch den armsten Bettler könte niemand dann der Tod zwingen / wann nemlich das blosse Leben einen Menschen unüberwindlich machen könte. Dann daß sonsten der König in Schweden hie und da außgetrieben / gantze Armeen und viel tausend Mann verlohren / und also mehr dann offters bezwungen worden / das bedarf keines unnöhtigen Wiederholens. Doch ist hiernechst nicht vorbey zu gehen / daß die Schweden Ihres Königes Kranckheit so embsig beschrieben / damit Jedermann verspüren könne / daß der Menschen-Fresser der Tod nicht allhier plump zugefahren / und bald mit einem Stich das Leben außgeblasen / sondern sich sonderlicher Cerimonien und eines seltzamen morbi generis gebrauchet habe.

Es hat dieser König / wie schon angeführet / auß sechs Capital-Freunden so viel Capital-Feinde gantz vorsetzlicher weise Jhme auff und über den Hals gezogen / denen Er gewiß bey dem ersten Uberfall recht wehe gethan. Theils hat Er diesen hohen Potentaten nach dem Haupt gegriffen / Ihnen Wunden geschlagen / dieselbe abgemattet / und außgesogen; Theils hat Er Ihnen nach der Seiten gestochen / die

Lufft ziemlich benommen/ so viel an Ihn Sie in Ohnmacht geworffen / und so wol mit gifftigen Verfolgungen / als ungegründeten Aufflagen und Hohn-sprächen dieselbe nicht wenig graviret / und solches so lange continuiret / bis diese Potentaten durch göttlichen Beystand der natürlichen Gegenwehr und die Warheit denselben zu rück und außgetrieben / auch so wol umb eingebildete reputation als allen Kräfften gebracht haben. Do nun nach des heiligen Geistes Außspruch (daß nemlich die Blutgierigen und Falschen ihr Leben nicht zur helffte zubringen werden) sein Lebens-Termin herzu genahet/ und numehr dem gewaltsamen Tyrannen dem Tode auffgelassen worden/diesen Bähren zu hetzen; Wil gleichwol derselbe auch zu foderst noch seine Lust haben/und läßet zu Anfangs drey grosse Stoß-Vogel / als Haupt-Weh/ Hertzens-Angst und Bangigkeit auch Ohnmacht auff Ihn losfliehen; Und nach dem diese Vogel demselben den Kopff und Crone ziemlich gezauset und geschüttelt / aber nicht bald den Garauß spielen können/ weil mit Frantzösischen Haupt-Pillen / Engländischem Magen-Pflaster / und verrähterischen Schwedischer und andern Vertröstungs- und Hoffnungs-Balsam Er sich ziemliche Zeit erquicket und gefristet; Als hetzet dieser Tyrann noch drey andere grausame Thiere auff selbigen Bähren/ als einen Löwen/ der mit vielen Pfeilen Ihm nach der Seiten sticht/ einen Elephanten / der Ihn von dem Rücken wirfft/ und an allen Gliedern lähmet/ und ein buntes giefftiges Tiegerthier/das Ihme Giefft und Schrot in Magen bläset / und dadurch eine grosse Hitze verursachet / welche Ihm die kühle Lufft nicht wenig benommen.

Es hatte auch der besagte König nicht nur seinen Capital-Feinden und Ihren Armeen schaden zugefüget/ sondern zu foderst hatte Er Ihren armen unschuldigen Unterthanen

nicht

nicht alleine wehe gethan / und ihnen Vermögen und das Blut auß den Adern gezapffet / worüber sie offters sehr schwitzen / schnucken und weinen müssen; sondern Er hatte auch verursachet / daß Millionen armer unschuldiger Menschen durch Schwerdt / Feuer / Hunger / Durst / auch allerhand jämmerliche Kranckheiten / die auff den Krieg folgen / ihr Leben einbüssen und hergeben müssen. Dieser Ursachen halber lässet auch der Tod seine Hunde auff Ihn loß / als starcke Flüsse / Durchlauff / ungewöhnliches Schwitzen / das Hicken oder Schnucken / grossen Frost / unmäßliche Hitze / unsäglichen Durst / und allerhand gefährliche Zufälle / mit welcher Armee dann / so die Medici Tyrannidem nennen / dieser General dem Bähren Seel und Leben außgepresset. Man pfleget zu sagen / Es müsse ein harter Winter seyn / da ein Wolff den andern fräße; Hier würget gleichwol ein Tyrann den andern. So viel barmhertziger aber ist der Tod / als der König in Schweden gewesen / dann dieser hat bey nahe 5. Jahr an einander seine tragœdiam mit unschuldigen Unterthanen und Landen gespielet / jener aber hat nur vom 15. Januarii bis auff den 13. Februarii / und also innerhalb vier Wochen sein Bährenhetzen geendiget.

Die Schweden verwundern sich / daß bey ihrem Könige / der so vieler grausamen Zufälle halber / kein delirium sich eingestellet habe. Allein weil es heisst qualis Rex talis grex, so ist wol glaublich / daß sie den morbum nicht spüren noch mercken können. Der Zeitungs-Schreiber vergisset sich auch sehr / wann er setzet / der König wäre ohn Bewegung und Qual entschlaffen / wann er vorhero erzehlet / daß Er so vielen schmertzhafften Zufällen unterworffen gewesen. Es müste dann seyn / daß bey den Schweden Frost / Hitze / Durst / Hertzens-Angst / Ohnmacht und Durchlauff für keine Qual

und Bewegung zu achten. Cum etiam mali sit consuetudo. Man thut hinzu / weil Er letzlich gesaget / GOTT sey mir armen Sünder gnädig / so sey Er selig gestorben. Hievonzu urtheilen stehet uns Menschen nicht zu; Es heisst sonsten pœnitentia vera nunquam sera, allein es pfleget auch umbgekehrt zu werden / pœnitentiam seram rarò esse veram; Aber weil uns Christen gebühret das beste zu hoffen / und die Seligkeit auch dem ärgsten Feinde zu wünschen und zu gönnen / so mag der grosse Tag des HERRN offenbaren / wie dieser König wider so viel Jammer-Geschrey / Seufftzen und Thränen der unschuldig Beraubeten und Erwürgeten / solche erwehnte Buß-Worte Ihm recht werde appliciret und zu Nutz gemacht haben.

Es wird ferner fürgegeben / daß sich viel über diesen Tod freueten / und das Te Deum laudamus singen liessen; Allein daß diß eine blosse Einbildung sey / bezeuget die tägliche Erfahrung: Dann man hat nicht gehöret / daß an einigem Ort dieses Todes halber das Te Deum gesungen worden. Der König in Pohlen solle gesagt haben / als Ihme der Tod dieses Königes notificiret worden: Wegen der nahen Anverwandniß solte Er billich trauren / dieweil Er Ihn aber als einen Anverwandten nicht tractiret / sondern Ihm nach Cron und Scepter gestanden / fünde Er dazu wenig Ursache. Andere Potentaten werden sich auch nicht sonderlich freuen / Dann der König war numehr ausser aller Consideration, und war keiner der ihn fürchten kunte. Die arme Unterthanen / woselbst noch einige Völcker logiren / seynd auch so zugerichtet / daß sie nun Coram latrone instar vacuorum viatorum wol singen und frölich seyn können; Vielmehr haben sich der Cron Schweden Unterthanen zu erfreuen / und dem barmhertzigen GOTT inniglich Danck zu sagen /

grosse

grosse und hohe Ursache / daß sie numehr Hoffnung bekommen / von allen Drangsalen / die sie nun so viel Jahr über unter dem schweren Dienst-Joch ertragen und erduldet / befreyet zu werden; Wie dann auch die Senatoren und Stände Lufft und Raum erlanget / die Consilia zu endern / und die provocirte Feinde zu besänfftigen / auch sich Ihnen zu reconciliiren / damit Sie und Ihr Reich nicht dermaleins gar außgerottet werde.

Man wil zu letzt diesen unseligen Krieg dem höchsten GOtt zuschreiben / mit vorwand / der König in Schweden hätte sonst mit solchem Krieg die Menschen nicht straffen können / und alsō werden dieselben ermahnet / GOtt in die Rutte zu fallen / und von Sünden abzulassen; Sie werden auch zugleich bedrauet / daß im wiedrigen der Krieg mit des Königs Tod sich schwerlich endigen / sondern einen solchen Außgang nehmen möchte / wie nach des Gustavi Adolphi Absterben geschehen: Die Ursache wird hinzu gethan / Ob gleich der König gestorben / lebte jedoch das Königreich noch.

Es ist hierauß zu spüren die angebohrne Unart der Menschen. Dann hier gestehen die Schweden / daß Ihr König ein Urheber und Author des neuen bluttigen Krieges gewesen: Allein wie Sie allemal gewohnt gewesen sich zu purgiren / und die Schuld auff einen andern zu legen / so continuiren Sie noch. Die erste Ursache und Entschuldigung soll seyn der Menschen Sünde. Dieweil Sie Schweden / nun keine Engel / sondern auch Menschen sind / so folget / daß Sie auch Sünder / und also von GOtt zu bestraffen seynd. Sie pflegen zu gloryren / der Höchste gebrauche Sie zur Rutten / sein Volck zu bestraffen / dann sonsten würden Sie nicht so weidlich grassiren können. Nun kan zwar die göttliche Providentz nicht negiret werden / da ohn seinen Willen geschicht

nichts/ es kan uns kein Haar von unserm Haupte fallen / und ER thut und regieret alles nach Wolgefallen seines Willens. Man kan auch den Schweden die Ehre gerne gönnen / daß Sie zum Instrument der göttlichen Bestraffung gebraucht werden; Daß Sie aber vor GOtt und der ehrbaren Welt Ihrer Untaten halber solten entschuldiget seyn / das erhellet auß dem geoffenbahrten göttlichen Wort und Willen gar nicht / Dann GOTT ist ein allweiser / und von allen Gesetzen freyer GOTT / und alles was ER thut und zuläßt / das ist heilig / gerecht und gut. Nam Deus semper benè agit, etiamsi malè agant Instrumenta. Die Schweden aber können sich auff die göttliche Versehung und Willen nicht beziehen / dann Sie mögen nicht beweisen / daß sie von GOtt / ausser der Schrifft / Offenbahrung oder absonderlichen Befehl gehabt oder bekommen; Derohalben sind und bleiben sie gleich allen Menschen dem göttlichen Gesetz unterworffen / welch Gesetz gebeut: Du solt den Namen deines GOttes nicht unnützlich führen / nicht tödten noch stehlen / noch falsch Zeugniß geben / noch deines Nechsten Guth begehren / ꝛc. Handeln nun die Schweden hiewieder / so wird Sie auch der Fluch / wie allbereit geschehen / noch ferner treffen. Die arme bedrängte Lande und Unterthanen müssen zwar ihre Sünden bekennen / bereuen / und ihre Seelen mit Gedult fassen / sie seynd aber auch versichert / daß GOtt in Zeiten sie retten / und den Stab des Treibers zu brechen / auch die Rutte ins Feur werffen werde: Wie dann / daß ein grosser Anfang darzu gemacht worden / auß dieser fünff-Jährigen action zur gnüge erhellet. Sie Schweden mögen auch Ihre eigene Vermahnung wol zu Hertzen nehmen / und sich vor Gott fürchten; Dann ob gleich Ihr Königreich noch nicht gestorben / so leben jedoch auch Ihre Feinde / und was das vornehmste ist /

ste ist / der alte GOtt / der die Sünde der Väter heimsuchet bis ins dritte und vierdte Glied / lebet noch und stirbet nicht. Haben Sie gleich nach des Gustavi Adolphi Zeiten einiges Glück / dem weltlichen Ansehen nach / gehabt / so ist jedoch bey diesen Zeiten es offenbar worden / daß diese Fortuna nur vitrea gewesen / welche / so sie am hellesten geglänzet / zerbrochen worden. Sie haben auch zu bedencken / daß zwischen dem damaligen und itzigen Zustande ein grosser Pauer-Schritt sey.

Die Schweden mögen sich auff die Frantzösische Promessen, Polnische Frieden-Begierde / Engelländische Assistentz / Holländische Unbeständigkeit / der Franckfurtischen Alliirten Bemühung und ostentation, auch einigen Ihrer Feinde Unfleiß / und zwischen ihnen erweckte Suspicion und Argwohn verlassen; Aber weil Sie selbst gestehen / daß Gottes Providentz alles regiere / so seynd diß alle zerbrochne Vorstäbe und ungewisse Dinge. Dann wie leicht kan es geschehen / daß Franckreich des Geldgebens müde werde / und Spanien bey der andern Parthey einen Anfang mache; Item / daß Pohlen das Frantzösische Geld verzehre / und seine Fehler erkenne; Daß der König in Engelland restituiret werde / und dann seinem so nahen Vetter und Schwager dem Könige in Dennemarck assistire; Wie leicht können die Holländer auch von Frantzösischer und Engliseher Furcht sich dergestalt befreyet sehen / und zum dritten mal ihre faute corrigiren: Item / die Membra Imperii sich Ihrer Schuldigkeit erinnern / und von adumbtiter ostentation abstehen; Auch endlich die provocirte Parthey besseren Fleiß adhibiren / und alle Suspicion fahren lassen; Der andern Mittel zu geschweigen / die dem allwissenden GOtt am besten bekant sind. Man sagt sonsten ins gemein; de mortuis ac absen-

sentibus nil nisi bonum; Allein weil per illud bonum nicht mendacium verstanden werden kan/ und dem Schwedischen Zeitungs-Schreiber beliebet zur Beschimpffung und Verkleinerung gekrönter Häupter und mächtiger Potentaten/ von dem verstorbenenen Könige ungegründete Dinge zu schreiben und passionirten vorzubilden/ so wird verhoffentlich der Warheit-liebende Leser diesen gegründeten Gegen-Bericht nicht ungleich deuten.

Der GOTT des Friedens aber wolle dermaleins den Mord- und Lügen-Geist steuren/ und seinem Erbe Ruhe und Erquickung verleyhen umb CHristi Willen.

Folget die Schwedische Zeitung/ und zu Bestärckung derselben/ das außgeflogene Gedichte.

DEn 15. Januarii 1660. wurden Ihr Königl. Majestät höchstsel. Andenckens mit einem harten Frost/ worauff grosse Hitze und Mattigkeit der Glieder/ Hauptweh und grosser Durst erfolgete/ befallen; Dieses Fieber hielte bis in den vierten Tag *continuir*lich an/ jedoch wurde es durch Gottes Gnade und gebrauchniß der *Medicamenten* dermassen wieder gehoben/ daß es gäntzlich außbliebe: Die Catharren und Hauptflüsse aber/ ob sie schon/ wie im Anfang der Kranckheit/

nicht

nicht stellen / wolten sie doch niemalen verziehen / dabey gleichwol höchst selig gedachte Ihre Königl. Majestät wieder anfiengen wol zu essen / zu schlaffen / Ihre Geschäffte zu *expedi*ren / und im Raht zu seyn / daß Sie wol in die vierdte Woche sich ziemlich befunden / aber den 7. Februarii wurden Sie aufs neu in der Nacht mit einem sehr harten Frost / der vier Stunden lang wehrete / angetastet / darauff dann ein hitziges Fieber mit vielen schweren Zufällen erfolgete / als gros Seitenstechen / Hertzens-Angst und Bangigkeit / daß Sie auch keine Lufft schöpffen konten / item / grosse Ohnmachten / Durchlauff / *continuir*liche Schlafflosigkeit / darzu der Hick und Schlucken / und endlich der *Sudor Symptomaticus colliquativus* schlug. *Summatim*, dieses Fieber war ein recht hitziges / gieftiges Flecken-Fieber / wie gnugsam an Ihrer Königlichen Majestät Cörper zu sehen gewesen / welches auch durch die grosse Giefft und vielfaltige schwere Zufälle Ihre numehr in Gott ruhenden Sr. Königl. Majestät dermassen zusätzte / daß menschliche Hülffe hier gar wenig golte außzurichten / sondern Sie darüber im Anfange des sechsten Tages / war den 13. gegen zwey Uhr in solch hitziges Fieber / so von den *Medicis Tyrannis* genennet wird / die Augen zu-

thun müssen. Doch ist hoch zu verwundern/daß bey diesen schweren Zufällen kein *Delirium* sich eingestellet/sondern es seynd offt aller-höchst-selig bemeldte Ihre Königl. Majestät bis an Ihr letztes Ende vernünfftig geblieben / und ohne einige Bewegung oder Quaal mit fleisigem Gebet / wie dann Ihre letzte Worte gewesen: GOTT sey mir armen Sünder gnädig / in dem HERRN saufft und selig entschlaffen.

DEr in sechs Jahre Zeit drey grosse Königreiche
Gewaltig überzog / und mehr beglückte Streiche
Als grosse Fähler that: Der / so ein Wunder-Ding/
Zwölff Meilen über Eyß mit so viel tausend gieng:
Der sechs gewaltigen und groß-behertzten Feinden
Zu Land und See zugleich / allein von allen Freunden
Verlassen/ gegen stritt: Das Russisch Kayserthum
Mit Macht besenfftigte/ und ihm den grossen Ruhm
Auff Liefland gantz benahm: Hierauff im Reiche Schweden
Sein Volck versammlete / und das auff grosse Reden
Zu grosser Hülff bewog / umb eine grössre Macht
Von Frembden anzuziehn/ der gab da gute Nacht.
So mächtig als die Welt auff Ihn hat loßgedrungen/
So hat Ihn niemand doch als nur der Tod bezwungen/
Der alle Menschen zwingt. Viel freuen sich hiebey/
In Meinung/ daß der Krieg mit Ihm gestorben sey.

Ach GOtt! Es ist kein Gott/der uns mit Kriegen straffet/
GOtt ist es selbst/ ja GOtt! Der dieses alles schaffet.
Wann unsre Sünde stirbt/so stirbt der Krieg mit ab/
Mit Caroln gehet er gar schwerlich in sein Grab.
Zu wünschen wär es zwar/ doch es ist kaum zu hoffen/
Der Janus-Tempel steht mit allen Pforten offen.
Viel sagen/ Carols Tod sey des Gustavi gleich.
Stirbt schon ein König ab/ stirbt doch kein Königreich.

Warhaffter Kegensatz des vorherstehenden Carminis.

DEr in sechs Jahren sein und andre Königreiche
Ins Vnglück stürtzete/und mehr beglückte Streiche
Als Kriegesproben that/der (so kein Wunderding)
Wie andre übers Eys mit seinem Volcke gieng.
Der Polnscher Macht entwich/und dann für seinen Feinden
Sich hinters Meer verbarg/der den Helffern und Freunden/
Nie treu war/der mit Schimpff fürs Reuschisch Käyserthumb
Sich beugte/als es Jhm mit seinem schlechten Ruhm
Einn Theil von Liefland nahm. Hierauff im Reiche Schweden
Das Volck versamlete/und solches wolt bereden/
Es solt das übrige und Restlein ihrer Macht
Hergeben/abzuthun/der gab da gute Nacht.
So hefftig/als er hat nach Vnruh hie gerungen/
So hat Jhn doch der Tod zu ruhen eins bezwungen/
Der alle Menschen zwingt. Viel freuen sich hierbey/
In Meynung/daß mehr Leid hiedurch verhütet sey.
Ach GOtt/du bist es GOtt/der uns durch Jhn gestraffet/
Ach GOtt/du bist allein/der Ruh und Friede schaffet/
Nim unsre Sünden weg/den Sündenlohn wend ab/
Vnd wirff/was gerne kriegt/mit Carlen in das Grab!
Wir bittens/HErr/von dir/uud wollens frölich hoffen:
Hält Schweden aber doch die Thür des Vnglücks offen/
So weise doch/o HErr/daß es dir gelte gleich/
Du nehmst den König weg/du straffst das Königreich.

Carmina.